

TIERTAFEL
DEUTSCHLAND

Semliner Chaussee 8
14712 Rathenow
Tel.: 03385 494965
(Mo.-Fr. 11-17 Uhr)
<http://www.tiertafel.de>

Morle und der Weihnachtseuro

Es war kalt, wirklich kalt. Der Dezember hatte die ganze Landschaft unter 20 Zentimeter Schnee begraben und jeden See und Tümpel mit einer Eisfläche bedeckt.

Morle, der kleine Streuner kater, hatte auch das vergangene Jahr kein Zuhause gefunden und streunte immer noch durch den Wald. Er lebte nun schon drei Jahre auf der Straße seit er aus Jux von ein paar Jugendlichen in ein Auto verfrachtet und dann viele Kilometer von Zuhause wieder freigelassen wurde. Durch so eine dumme Aktion hatte er sein liebevolles Zuhause verloren und stand plötzlich ganz alleine, ohne Futter, Wasser und ein Dach über dem Kopf auf der Straße.

Die erste Zeit war hart, und er musste sich dran gewöhnen nur von Mäusen zu leben, kein leckeres Trockenfutter mehr knabbern zu können geschweige denn gut duftendes in heller Soße schwimmendes Hühnerfleisch. Ab und zu, wenn er an einem Teich oder See vorbei kam, jagte er sich den einen oder anderen Fisch oder auch mal einen Vogel. Er schlief in Schuppen, Kellern oder manchmal auch im Wald.

Hin und wieder traf er Menschen, die er mochte und freute sich immer, wenn ihn mal jemand über sein graugetigertes Fell streichelte, aber leider wollte ihn niemand auf Dauer bei sich aufnehmen. Immer wurde er nach einer kleinen Weile wieder weggeschickt. Die Zeiten waren hart. Die

Tiertafel Deutschland e.V. • Semliner Chaussee 8 • 14712 Rathenow

Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind steuerabzugsfähig.

Vertretungsberechtigter Vorstand: Claudia Hollm
Tel.: 03385 494965 • Fax: 03385 494967
Steuernummer 051/141/06633

Konto 11111 oder 3772852
BLZ 120 700 24 (Deutsche Bank)
Verwendungszweck: Weihnachts-Euro

Menschen schafften sich nicht so einfach ein Haustier an, schon gar nicht wenn sie einfach so aus dem Wald auftauchten.

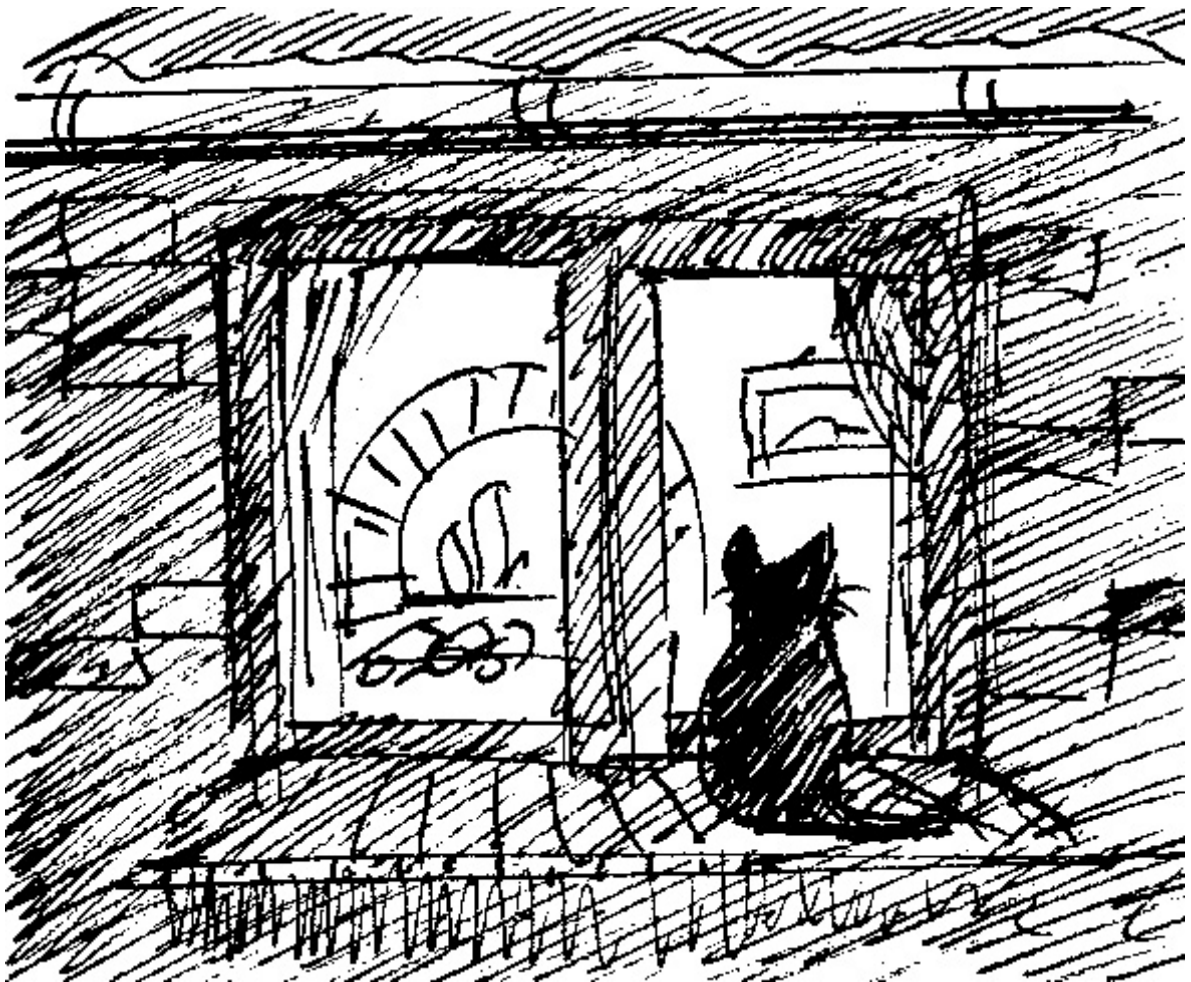
Und so kam es, dass Morle am 23. Dezember nahe am Wald an einem kleinen baufälligen alten Häuschen vorbeikam. Er dachte so bei sich „Ich bin müde und ich habe Hunger, vielleicht sollte ich mal versuchen, ob da jemand lebt, der mir für ein paar Tage Unterschlupf gewährt“, und so tapste er mutig und entschlossen durch den Schnee in Richtung Häuschen.



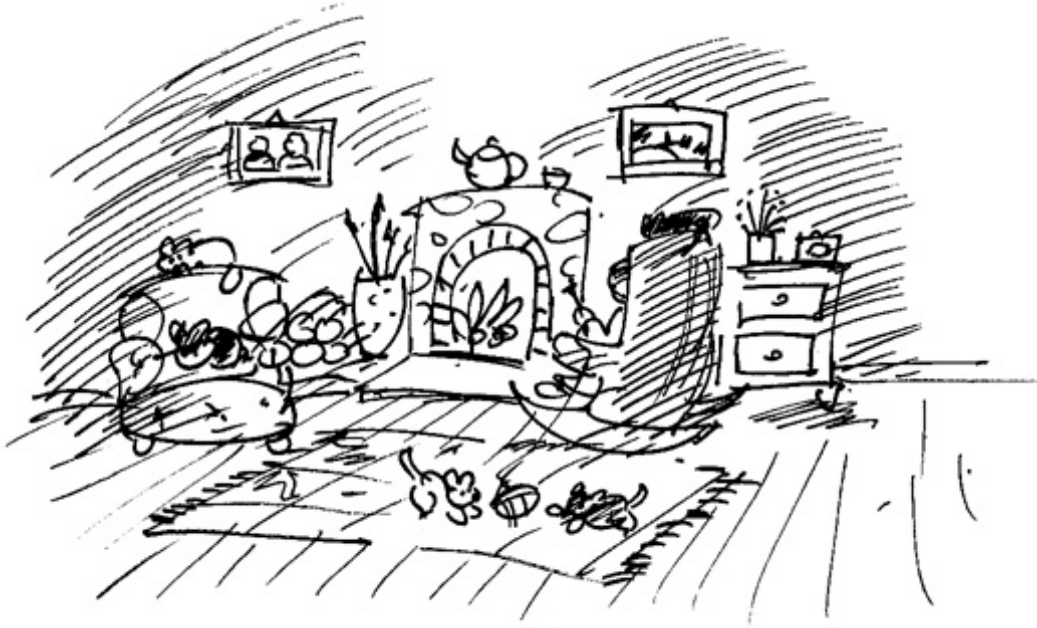
Als er näher kam, schnupperte er aufmerksam und konnte jede Menge unterschiedliche Gerüche seiner Artgenossen ausmachen. Sofort stellten sich seine Haare auf, und er machte sich auf einen Kampf gefasst. Es war ja nicht so, dass er gar keine Artgenossen mochte, aber auf seinen Streifzügen kam es oft genug vor, dass er sich mit anderen Katzen um Mäuse oder auch um einen warmen, trockenen Schlafplatz prügeln musste. Und so eine Prügelei kostete immer viel Kraft, und meistens

behielt er auch üble Kratzer und Bisse zurück. Vorsicht ist besser als Nachsicht, meinte schon damals seine Katzenmutter.

Langsam schlich er näher, hüpfte auf ein Fensterbrett und linste durch das geschlossene Fenster in einen durch ein loderndes Kaminfeuer erhellten Raum.



Was er da sah, war fast wie in einem Märchen! Überall lagen Katzen auf weichen Decken, auf einem schönen Sofa und einige auch ganz eng am Kamin. Eine alte Frau wippte in einem Schaukelstuhl und strickte. Das Wollknäuel, das auf dem Boden lag wurde von zwei kleineren Katzen zum Spielen genutzt.



Voller Neid und mit knurrendem Magen wollte Morle gerade los, um sich irgendwo in einer Türnische oder in einem Kelleraufgang einen trockenen Platz für die Nacht zu suchen. Doch schon hatte ihn die alte Frau am Fenster entdeckt. Ruhig stand sie auf, legte das Strickzeug zur Seite und ging zur Eingangstür. „Miez, Miez, komm her kleiner Streuner, Miez, Miez“, kam aus der geöffneten Tür, zusammen mit einem Schwall warmer Luft. Morle hüpfte vom Fensterbrett, lugte vorsichtig um die Ecke und stapfte ganz langsam auf die geöffnete Tür zu.

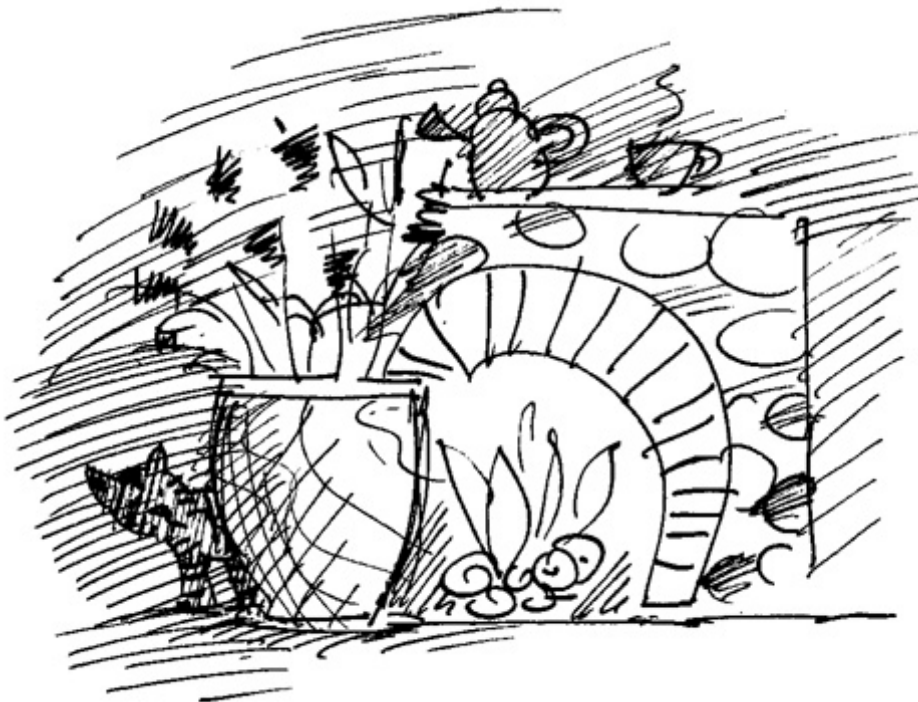
Vor der Tür blieb er stehen, blinzelte durch die Beine der alten Frau in den Raum, ob von dort wildgewordene Artgenossen auf ihn zustürmten. Aber es blieb alles ruhig, nur einige leise Miaus waren aus dem Zimmer zu hören.

Mutig schlüpfte Morle durch die Beine der alten Frau ins warme Zimmer. Hinter ihm schloss sich die Tür, und er blieb erst einmal erwartungsvoll stehen. Seine Augen suchten sofort eventuelle Fluchtmöglichkeiten und Verstecke, falls es doch zu einem Kampf kommen würde. Doch es blieb alles ruhig.

„Ganz ruhig, meine Lieben. Der Kleine friert und hat Hunger. Lasst ihn ans Feuer! Ich hole noch einen neuen Napf Futter. Keine Eifersucht meine Süßen, hier ist Platz für jeden von euch.“ Dann verschwand die alte Frau schlurfend im nächsten Zimmer.

Morle schlich langsam und vorsichtig, von Augenpaaren verfolgt, durch das große Zimmer in Richtung Kamin. Sogar die zwei Kleinen hörten auf zu spielen und verfolgten den Neuankömmling mit ihren Augen.

Links neben dem Kamin stand eine große Bodenvase, hinter der versteckte sich Morle und ließ dabei keinen der anderen Hausbewohner aus den Augen.



Schon kam die alte Frau zurück und stellt ganz nah vor seine Nase einen Napf, voll mit herrlich duftendem Trockenfutter und eine Schale kühles, aber nicht gefrorenes Wasser. „Nun friss erst mal und dann sehen wir weiter“, sagte die alte Frau leise und setzte sich wieder in den Schaukelstuhl.

Morle senkte seinen Kopf und fing an, das knusprige Futter zu vernaschen, ohne jedoch auch nur einen Blick von den anderen im Raum zu lassen. Tja, Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Nachdem er satt war und seinen Durst gestillt hatte, fing er an sich ausgiebig zu putzen. Es war so herrlich warm und seine Körperpflege war in den letzten Tagen zwischen Schnee und dreckigen Nachtlagern etwas zu kurz gekommen. Er hatte wirklich Glück, dass er sich nirgends einen Floh geholt hatte, die kamen ja fast besser mit der Kälte zu Recht als er selber.

Als er fertig war, erhob sich die alte Frau und legte ihm eine kleine zusammengefaltete Decke hin. „Hier, leg dich da drauf, es ist weicher als der blanke Fussboden.“

Skeptisch roch Morle an der Decke, die aber sehr sauber und sehr neutral roch, denn er mochte es nicht sonderlich, dort Platz zu nehmen, wo schon mal ein anderer Kater gelegen hatte. Fast im selben Augenblick, als sein Körper das weiche Gewebe berührte, schlief er auch schon ein. Er hatte völlig unterschätzt, wie erschöpft er war und wie die letzten kalten Monate an ihm gezehrt hatten.

Jetzt ging auch das Leben im Rest des Zimmers weiter. Die Kitten fingen wieder an zu spielen, ein großer Kater, der auf der oberen Plattform eines alten Kratzbaums lag, schloss wieder die Augen. Zwei wunderschöne Kätzinnen, die sich auf dem Sofa ausgestreckt hatten, beobachteten den Neuankömmling weiterhin aufmerksam. Nur Snowy, eine dünne kleine schneeweiße Kätzin, konnte es vor Neugierde nicht aushalten und schlich sich an den schlafenden Morle heran.

„Lass das Kleine, du bist noch krank und wir wissen nicht, ob der Neuankömmling geimpft ist“, raunte die alte Frau.

Snowy drehte um und tapste ein wenig beleidigt in den Gang und dann in das kühle Badezimmer, wo fein nebeneinander aufgereiht sechs Katzent Toiletten standen. Natürlich nicht so schicke, wie aus dem Zoohandel. Nein, es waren einfache Boxen, ausgelegt mit Plastiktüten und gefüllt mit Katzenstreu. Nicht hübsch aber tauglich und vor allem immer sauber. Snowy erledigte ihr Geschäft, was ganz plötzlich nötig wurde, weil seit sie so krank war, immer dann musste, wenn etwas Aufregendes passierte.

Der Rest des Hauses war kalt, und die zwei Zimmer im ersten Stock konnten gar nicht genutzt werden, da das Dach nicht mehr dicht war. Der einzige warme Raum war das Wohnzimmer, deshalb war das Zimmer auch der Mittelpunkt des Hauses geworden.

Die alte Frau war sehr arm. Ihr Mann war vor drei Jahren gestorben und die Witwenrente und ihre eigene winzige Trümmerfrauenrente reichten kaum fürs Essen, geschweige denn zur Instandhaltung ihres Hauses. Ihr Mann war immer so stolz gewesen, dass sie ihr Haus noch vor der Rente abbezahlt hatten und im Alter keine Wohnkosten mehr hatten. Da er sehr geschickt war beim Handwerken konnte er fast jede Reparatur selber machen. Leider konnte sie das nicht. Seit dem Tod ihres geliebten Mannes konnte sie nicht einfach einen Handwerker kommen lassen, wenn die Heizung kaputt war oder das Dach undicht wurde. Ihr wenig Geld brauchte sie fürs Essen, Brennholz, für Strom und manchmal für Medizin, wenn die Glieder allzu sehr schmerzten. Alles was dann noch übrig war, gab sie aus für ihre Katzen, für die, die bei ihr wohnten und für die, die nur zu Besuch kamen und doch immer einen vollen Napf vorfinden sollten.

Vergangenes Jahr, als immer mehr Katzen sich bei ihr vor dem Haus trafen, hatte sie den Tierschutz um Hilfe gebeten. Da war dann auch eine nette Dame gekommen, hatte einige der Katzen und Kater abgeholt, um

diese kastrieren bzw. sterilisieren zu lassen, und sie dann wiedergebracht. Freilebende Katzen seien kaum zu vermitteln und außerdem sitzen in jedem Tierheim schon unzählige Katzen, die dringend ein Zuhause suchten. Das konnte die alte Frau gut verstehen und versprach, sich gut um die Streuner zu kümmern. Futter bekam sie allerdings keines. Und so sorgte sie weiter für die Streuner, so gut sie konnte.

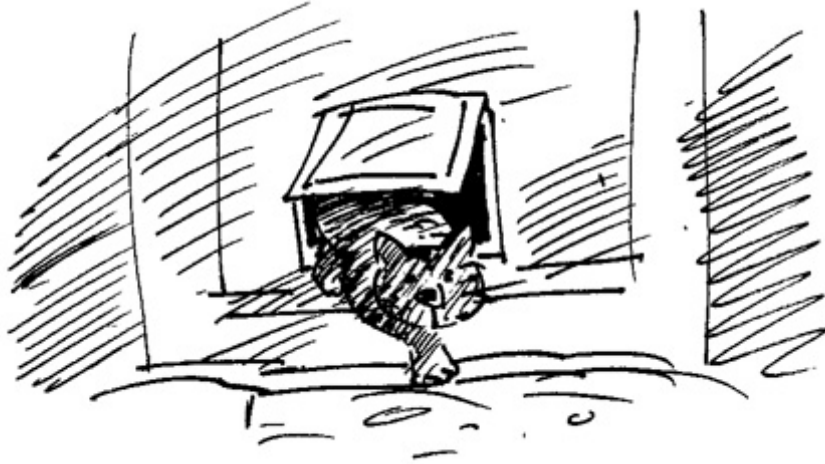
Doch jammern will sie nicht. Durch die Streuner ist sie niemals alleine, sie hat immer Ansprache und eine Aufgabe.

Morle schlief die ganze Nacht durch. Am nächsten Morgen erwachte er und schaute sich in dem immer noch warmen Raum um. Das Feuer war ausgegangen. Die alte Frau lag auf dem alten Sofa mit einer Woldecke über ihrem mageren Körper, und die zwei Katzendamen, deren Namen er nicht kannte, lagen an ihren Beinen. Der alte Kater lag immer noch ganz oben auf dem Kratzbaum; nur die zwei Kätzchen spielten und tobten durch den Raum. Auf der anderen Seite der Bodenvase lag die kleine weiße Kätzin und schaute ihn mit großen Augen an.

„Guten Morgen, du Langschläfer“, säuselte sie mit ganz leiser Stimme „Guten Morgen“, erwiderte Morle mutig.

Snowy stand auf und sagte „Komm, ich zeig dir alles.“ Sie tippelte vorsichtig vor ihm her zum Badezimmer. „Das hier ist deine Schale, die hat Oma gestern Abend noch für dich hergerichtet.“ „Ähh, glaubst du, sie ist böse, wenn ich lieber draußen meine Geschäfte erledige? Ich vergrabe nämlich mein Zeug lieber in echter Erde oder im Schnee“, fragte Morle.

„Nein, gar nicht. Ihr fällt das tägliche Saubermachen eh schon so schwer. Ich zeig dir die Katzenklappe.“ Snowy lief mit Morle hinaus in den Garten.



Es war ein herrlicher Weihnachtstag. Die Sonne schien, es war kalt und der frische Schnee glitzerte auf den Bäumen und Büschen. Die Terrasse des alten Hauses war notdürftig geräumt, so dass die Katzen, die nicht im Haus übernachten wollten, immer ihre Näpfe und ihre Wasserschale fanden. Auch standen auf der Terrasse vier große Holzboxen mit kleinen Öffnungen, die mit dicken Tüchern verhangen waren. „Das sind die Schlafplätze für die Draußis, - das sind Freunde, die nicht rein wollen“, klärte Snowy Morle auf. Schon lugte ein Kopf aus einer der Kisten.

„He, ein Neuer. Nur, dass du es gleich weißt, hier auf diesem Grundstück gilt, kein Kloppen und kein Gejage, dieses Grundstück ist die Schweiz. Alles klar? Dann kommen wir alle gut miteinander aus“, grummelte ein total schwarzer riesengroßer Kater. „Alles klar, ich hab’ verstanden, kein Problem“, entgegnete Morle, der froh war, dass er sich mit diesem Riesenkater nicht kloppen musste, das hätte böse was auf die Nase gegeben.

Plötzlich ertönte vom Rand der Terrasse ein leises Pling. Dort wo das klingende Geräusch herkam lag ein herrlich blinkender Gegenstand, der aussah wie ein nagelneuer Euro! Morle und Snowy blickten nach oben. Nur der herrlich blaue Winterhimmel blickte auf sie nieder. Doch schon hörten sie wieder ein Pling und dann noch eins. Beide Katzen zogen sich

unter den Dachvorsprung zurück und schauten verdutzt und neugierig zu, wie immer mehr Euros auf die Terrasse herabregneten.



Nun öffnete sich auch die Haustür und die alte Frau mit ihren fünf Mitbewohnern suchte neugierig nach dem Ursprung der vielen Plings.

In diesem Augenblick prasselte ein wahrer Euroregen auf die Terrasse nieder. Immer mehr und mehr Weihnachtseuros bedeckten die Terrasse des alten Hauses. Fast 10 Minuten dauerte dieser Geldregen und als er schließlich verebbte lagen die Weihnachtseuros Zentimeter hoch vor dem kleinen alten Haus.

Die alte Frau trat nun vorsichtig aus der Tür und murmelte leise: „Ein Weihnachtswunder, meine Kleinen. Dass ist unser Weihnachtswunder.“ Dann ging sie wieder ins Haus und holte alle Stoffbeutel, die sie finden konnte, um die Euros einzusammeln. Es dauerte Stunden, bis die alte Frau alle Weihnachtseuros eingesammelt und in 30 Stoffbeutel verpackt hatte. Dann setzte sie sich in ihren Schaukelstuhl und schaute verträumt auf die sieben Katzen, die sie erwartungsvoll anstarrten.



Mit einem Lächeln griff sie zum Telefon. „Entschuldigung, dass ich am Heiligabend störe, aber könnten sie nach den Feiertagen kommen und mein Dach reparieren? Danke.“ Ein weiterer Anruf bei einem Klempner und bei dem Kohlenhändler folgte. Auch der Tierarzt wurde noch für diesen Tag für Snowy bestellt. „So meine Lieben, jetzt gehe ich noch einkaufen, damit wir alle heute Abend etwas Feines zu essen bekommen.“ Sie packte zwei Stoffbeutel voller Euros auf den Schlitten und machte sich durch den tiefen Schnee auf den Weg in Richtung Stadt.

Gerade noch vor Ladenschluss erreichte sie die Stadt und kaufte für sich und die Tiere jede Menge Leckereien. Es war so ein schönes Gefühl, mal nicht auf den Cent schauen zu müssen, sondern das kaufen zu können, was man gerne mag und was sie und die Tiere sonst nie bekommen. Als der Schlitten ganz voll war, zog sie ihn nicht direkt nach Hause, sondern machte noch einen Abstecher zu einem kleinen einfach eingerichteten Laden. Hier standen Mitarbeiter eines Vereins hinter der Theke und gaben kostenlos Tierfutter an bedürftige Tierhalter aus. Und heute am Heiligabend gab es auch noch ein Geschenk für jedes Tier.

Die Mitarbeiter begrüßten die alte Frau freudig und hatten schon die wöchentliche Futterhilfe für die Katzen zusammen gepackt. „Heute brauchen wir nichts, vielen Dank“, freute sich die alte Frau. Dann legte sie

Tiertafel-Weihnachtsspendenmarathon 2010
Morle und der Weihnachtseuro

einen schweren Stoffbeutel auf die Theke und verließ mit einem „Ein gesegnetes Weihnachtsfest für Sie alle.“ die Räume und zog ihren schweren Schlitten nach Hause.

„Was war das denn?“, fragten sich die zwei Damen hinter dem Tresen. Neugierig öffneten sie den schweren Stoffbeutel, der bis obenhin voll mit Eurostücken war. So viele Euros, dass man sie gar nicht alle auf die Schnelle zählen konnte. Mit Tränen in den Augen blickten sie der alten Frau hinterher und wussten, dass sie mit den Weihnachtseuros viel Gutes im nächsten Jahr tun konnten.

Nach fast drei Stunden war die alte Frau wieder daheim. Der Kohlenhändler hatte geliefert und auch gleich die Öfen gefüllt, es war ja Weihnachten und auch der Klempner war da gewesen und hatte die Wasserrohre repariert. Nur das Dach, das war noch undicht. Aber das war heute nicht so schlimm. Denn heute war nicht nur das Wohnzimmer warm, auch das Badezimmer und die Küche waren in wohlige Wärme getaucht. Heute konnte gekocht werden und auch gebadet, was die Katzen natürlich nicht so anstrebten. Die konnten gar nicht erwarten was heute in die Näpfe gefüllt wurde.

Heute gab es frisches Hühnerfleisch, frischen Fisch, Katzenleckerlies, für die kleinen Kätzchen Spielzeug und für den alten Kater Vitaminpaste. Alle Regale der Küche waren nach dem Auspacken voll. Das hieß für alle Bewohner des kleinen Hauses auch in den nächsten Tagen würde es keinen Mangel an Futter und Essen geben.

Morle und seine neuen Freunde lagen gesättigt auf ihren Plätzen, nur Snowy schlief. Denn obwohl der Tierarzt da gewesen war, fühlte sie sich immer noch schwach. Aber nun konnte die alte Frau den Tierarzt kommen lassen wann immer Snowy ihn brauchte, weil genug Geld im Hause war, um die Rechnung zu bezahlen.

Tiertafel-Weihnachtsspendenmarathon 2010
Morle und der Weihnachtseuro

Die alte Frau hatte sich einen großen Teller mit allerlei Leckereien zusammengestellt und einen schönen frischen Kaffee aufgebrüht. Sie sah auf das Bild ihres Mannes und wusste irgendwo in einer Ecke ihres Herzens, dass sie alle zusammen Heiligabend feiern würden.

Für Morle war klar, hier konnte er eine Weile bleiben. Für die nächsten Wochen hatte er ein Heim, und wer weiß, was das neue Jahr bringt? Vielleicht ja bald ein richtiges Zuhause, einen Menschen, der nur für ihn da ist?

Die Tiertafel Deutschland e.V. sagt im Namen der Tiere und ihrer Halter vielen Dank für jeden einzelnen Weihnachtseuro!



Autor: Claudia Hollm

Zeichnungen: Frank Moltzen

Stimme: Heli Rasmus